

Erstausgabe: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Kopie in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Beförderung.

Kaufpreis: 18,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tagesblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Brodich.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Zustellung in's Haus. Durch die Post Vierteljährlich 22 1/2 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zells: 1 Ngr. Unter „Eingelassen“ bis Seite 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 4. November.

— H. M. der König und die Königin haben Schloß Weesenstein, J. Maj. die Königin Maria die Villa bei Wachwitz verlassen, um die betreffenden Schlösser in der Residenz zu besichtigen.

— Vom Landtage. Am Montag wurden sämtliche Anträge des Abg. Dr. Wiggard in der 2. Kammer, welche die Einführung der obligatorischen Civilehe, die Ueberweisung der Register über Geburten und Todesfälle und die Austrittserklärungen aus einer Confection betrafen, mit mehr oder weniger Mehrheit abgelehnt; dasselbe Schicksal hatten mehrere Anträge des Abg. Tempel, die sich in verwandter Richtung bewegten und das einzige Resultat war die Wille an die Regierung, daß dieselbe dem Landtage baldigst Vorlagen mache, welche die bestehenden Gesetze mit den Garantien der Verfassungstafel in Einklang bringen, welche die Gewissensfreiheit und die Unabhängigkeit des Gewissens der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte von dem religiösen Glaubensbekenntnis gewährleisten. Die Abg. Wiggard und Tempel traten für ihre Anträge, namentlich für die Einführung der obligatorischen Civilehe ein, Dr. Wiggard ergriff sogar 4 Mal das Wort, um dieselbe zu verteidigen — vergebens! Der Abg. Tempel hielt zwei der Wiggard'schen Anträge als untergeordnet; die Einführung der fakultativen oder der Wahlcivilehe sah er aber als praktischen Gehalten der Wahlcivilehe vor. Der Staatsminister Dr. von Falkenstein wendete sich vom sittlich religiösen Standpunkt gegen das unerschütterliche Axiom an der Ede, dieser Grundlinie des Staats- und Familienrechts. In Sachen dieser Art dem bürgerlichen Gesetz: keinerlei Differenz zwischen Staat und Kirche über die Ehe. Das bürgerliche Gesetz, dem auch die Geistlichen sich unterwerfen haben, bedeutet die Ehe als ein rechtliches Institut, welches aber unter Beobachtung der kirchlichen Formen einzugehen sei. Wegen der Einführung der obligatorischen Civilehe trübte sich das Volksgelübde entschieden. Geistliche, welche Objectionsen nicht hätten vollziehen wollen, seien vom Ministerium zur Befolgung der Staatsgesetze anzuhalten worden. Constatirte man den gemeinen Sinn des Volkes, der sich gegen die obligate Civilehe sträubt! Zum Schluß sagte Dr. Wiggard noch für diesen Landtag die Vorlage eines Gesetzes zu, welches die Verhältnisse der sogenannten Ekklesiastiken derselben soll d. h. reichlich, die seiner bestimmten christlichen Religion angehören. Nach mannichfach weiterer Debatte entschied sich die Kammer zu dem oben mitgetheilten Ablehnen beinahe aller Anträge.

— In Landtagskreisen kam es neulich zur Sprache, daß der Landtag, obwohl er nunmehr über fünf Wochen versammelt ist, noch kein einziges Gesetz beschlossen hat. Bisher hat die zweite Kammer theils Gesetzesvor schläge abgelehnt, theils über Reformpläne für die Zukunft debattirt. Etwas Positives hat der Landtag noch nicht geschaffen.

— H. Heydrich liest heute Abend Holbergs „Vielgeschästigen“, eine der originellsten, lustigsten Fabeln des früher auf der deutschen Bühne sehr beliebten dänischen Volksdichters. Die zahlreiche und beifällige Theilnahme an dem Versuche, die alten Volkslustspiele und Fabeln wieder dem Volke vorzuführen, zeigte sich so erfreulich, daß Herr Heydrich schon in nächster Woche einen neuen Cursus beginnen wird.

— Wie die „B.-Ztg.“ schreibt, wird vom 1. Jan. 1870 ab die 1. Compagnie des sächsischen Jäger Bataillons Nr. 5 die Garnison in der Festung Königstein beziehen.

— Das diesjährige ziemlich schlechte Wetter hat auch auf die Dresdner Marktbesucher keinen geringen Einfluß ausgeübt. Man bemerkt dies besonders an der geringen Anzahl von Händlerinnen mit lauren Gurken, namentlich von denen aus dem Kreise Lübbenau. Selbst der Einzelne wird wahrgenommen haben, daß diese sonst so billige Frucht, die vorzüglich in Schlesien viel angebaut und auf freiem Felde gezogen wird, diesmal sehr theuer war und die Güte durchaus keine solche, wie in früheren Jahren. Der Schaden der diesjährigen Gurkenernte ist nach vielen Tausenden zu berechnen, während die Natur, wie uns ja in letzter Zeit sehr häufig Gelegenheit geboten wurde, in anderer Weise wieder ziemlich verschwenderisch gewesen ist. Sie war bei — Laune.

— Die Schloßstraße hat seit einigen Tagen einen neuen Schmuck durch die in der ersten Etage des Hauses 23 eröffnenden Schaufenster erhalten, in welchen das Prager Kleidermagazin des Herrn Strassig seine Manufacturen und Stoffe entfaltete. Besonders hervor tritt das an der Front in der ersten Etage am Mittelfenster angebrachte österreichische Wappenschild, das in der Mitte den von zwei mächtigen, vergoldeten Greifen prangenden schwarzen Doppeladler zeigt und aus dem Atelier des Herrn Bildhauer Elmendorf auf der Waisenhausstraße hervorgegangen ist. Es gewährt das Ganze einen imposanten Anblick.

— Als Seitenstück zu unserer neulichen Mittheilung, den von hier unter Zurücklassung einer nicht bezahlten Gasthofsrechnung durchgebrannten englischen Oberst nebst seiner angehenden Schwester betreffend, erzählt man u. a., daß in diesen Tagen wieder aus einem anderen hiesigen Gasthause ein Fremder durchgebrannt ist, der sich für einen reichen Kaufmann aus Basel ausgegeben, hier viel in Heirathsgesuchen gemacht, damit aber scheinbar wenig reüssirt und vor seiner heimlichen Abreise von hier gleichfalls vergessen hat, seine Gasthofsrechnung, die die Kleinigkeit von 140 Thalern betragen hat, zu bezahlen.

Der Betrüger soll von hier über Leipzig nach Nürnberg flüchtig geworden sein und dürfte von dort über München und Salzburg den Weg in die Schweiz zu nehmen suchen.

— Die „N. N. Z.“ enthält in ihrer Verlage vom 28. October unter dem Zeichen „K. P.“ eine Correspondenz aus München über den hiesigen Theaterbau, bei deren Durchsichtung das Dr. Journ. nicht recht weiß, was man mehr bewundern soll, die vollkommene Unbekanntheit des Correspondenten mit der wirklichen Sachlage oder die Leichtgläubigkeit, mit welcher er, trotz dieser Unbekanntheit, sich für berechtigt hält, die feststehenden und erbittertesten Vorwürfe auszusprechen. — Der Correspondent spricht zunächst von der großen „Nathlosigkeit“, die „beim Neubau“ des Theaters hier herrschen soll. Wer nun aber sieht, daß der Bau eines Interimstheaters bereits so weit vorgeschritten ist, daß höchstens nach 3 Wochen auf den Wiederbeginn der Vorstellungen sicher gerechnet werden kann, und wer es weiß, daß die für den Neubau des Theaters selbst niedersetzte Commission über die von ihr zu machenden Vorschläge hinsichtlich des Drees, an welchem das neue Theater zu erbauen, ebenso, wie hinsichtlich des deshalb einzuleitenden Verfahrens sich bereits in ihrer zweiten Sitzung vollständig und einstimmig geeinigt hat, der wird doch, selbst wenn er mit diesen Vorschlägen nicht einverstanden sein sollte, wenigstens nicht von einer herrschenden „Nathlosigkeit“ sprechen dürfen. Als Beweis derselben hebt aber der Correspondent noch besonders hervor: man schein nicht einmal ordentlich unterjucht zu haben, „ob denn das Niederreißen des Semper'schen Meisterwerkes auch überhaupt nur geboten sei, was sehr competente Beurtheiler entschieden bezweifeln“. Nun kann sich aber Jedermann durch eigenen Augenschein davon überzeugen, daß die Ruine des Theaters gar nicht niedergerissen worden ist; selbstverständlich sind aber diejenigen Theile derselben, welche dem Einsturz drohten und damit nicht nur Menschenleben gefährdeten, sondern auch den an sich noch haltbaren und unversehrten Theilen nachtheilig werden konnten, beseitigt worden. Es war einer der ersten Beschlüsse der Commission, daß hierbei mit der größten Vorsicht zu Werke zu gehen und Nichts niederzureißen sei, was für den Fall, daß der Wiederaufbau auf den alten Fundamenten beschlossen werden sollte, noch zu benutzen sein könnte, und dieser Beschluß ist streng eingehalten worden. — Am Meisten erjährt ist aber der Correspondent darüber, daß der Erbauer des Theaters Semper, „noch nicht um seine Meinung gefragt und man noch nicht die entfernteste Abicht geäußert habe, ihn den Neubau zu übertragen“, und hier verweist er sich zu Ausdrücken wie: „grobe Rücksichtslosigkeit“, „Mangel an Achtung vor dem Genie“, „bureaucratische Stumpfheit“, „irgend ein beliebiger Junker“ und bezoglichen mehr — Ausdrücke, die doch geradezu lächerlich erscheinen, wenn man weiß, daß zu der Commission, gegen welche sie allein gerichtet sein können, neben den zunächst beteiligten beiden Ministern und einigen der Sache nächststehenden Staats- und Hofbeamten nicht nur der Oberbürgermeister der Residenz und ein Mitglied des Stadtraths, sondern auch einige der bedeutendsten hiesigen Künstler und Architekten, Männer wie Director Schnorr v. Carolsfeld, Prof. Hänel, Oberlandbaumeister Hänel, Prof. Nicolai gehören, die sich der Sache mit großer Hingebung und Thätigkeit gewidmet haben und deren übereinstimmende Ansichten und Vorschläge von der Commission adoptirt und ihrem Gutachten zu Grunde gelegt worden sind. — Die Sache selbst liegt aber einfach so, daß von dem Neubau des Theaters nicht eher die Rede sein kann, als bis die dazu erforderlichen Mittel von der Landesvertretung bewilligt worden sind. Bevor aber eine Vorlage deshalb an die Kammer gemacht werden kann, muß die Frage entschieden sein, ob das neue Theater auf den Fundamenten des alten wieder erbaut werden soll oder nicht. Das Gutachten der Commission über diese Frage ist ausgearbeitet und wird in den nächsten Tagen zur allerhöchsten Entscheidung vorgelegt werden. Ist diese erfolgt, dann wird die Frage wegen Bewilligung der nöthigen Geldmittel an die Kammer gebracht werden und nur erst, wenn diese erfolgt ist und man übersehen kann, welche Summe zum Behufe des Neubaus disponibel ist, kann an die Entwerfung specieller Baupläne gedacht und eine Auforderung hierzu an einige hervorragende Architekten erlassen, sowie nach Befinden eine allgemeine Concurrenz ausgeschrieben werden. Es ist aber kein Geheimniß, daß innerhalb der Commission vollständig einverstanden darüber herrscht, daß unter den bedeutendsten deutschen Architekten, die um Entwerfung eines Planes für den Theaterbau ersucht werden sollen, Semper eine der ersten Stellen einnehmen muß.

— Der hiesige Allgemeine Hausbesitzer-Verein, welcher durch seine rührige und tüchtige Verwaltung das englische Help your-self-Princip so recht zur Geltung bringt, hielt am Montag seine halbjährliche Generalversammlung. Unter den auf der Tagesordnung stehenden Fragen ist von allgemeinem Interesse die Einrichtung, sich solche Bau- und andere Handwerker, welche von den Mitgliedern als reell und solid gekannt sind, gegenseitig zu empfehlen, indem deren Namen in eine öffentliche, im

Bureau des Vereins (Antonplatz), ausliegende Liste eingetragen werden. — Viele Hausbesitzer müssen jetzt noch das Räumen ihrer Gruben theuer bezahlen, indem die mit Concession versehenen Herren Menzel und Burjche den Dünger gegen Bezahlung austräumen, dann auf Lagerstätten bringen und von da weg an den Landmann verkaufen. Um diesen Mittelweg zu beseitigen und durch directen Verkauf an die Landwirthschaft eine mindestens kostenfreie Räumung der Gruben zu erlangen, hatte sich das Directorium mit einem landwirthschaftlichen Vereine in Verbindung gesetzt; auch wurde die Idee der Anschaffung von Räumungsapparaten auf Actien sehr befürwortet. Eigenthümlich ist es jedenfalls, daß bei dem jetzt so gestiegenen Werthe des Düngermaterials besser: Abfuhr noch bezahlt werden muß, und steht zu hoffen, daß bei energischem Vorgehen nach dieser oder jener Seite hin binnen Kurzem in dieser Hinsicht eine Verbesserung eintritt. — Eine Bitte zum Anschluß an eine dem Landtage vorzuliegende Petition mehrerer Hausbesitzer der Mathildenstraße wegen des schon vielfach angeregten Ausbaues ihrer Dachwohnungen wurde aus verschiedenen Gründen abgelehnt, wenigleich denselben insofern beizupflichten war, als der gesunde Menschenverstand und der enorme Mangel an kleinen Logis den Ausbau der Dachwohnungen mehr als die so gesundheitgefährlichen Souverainwohnungen fordert, d. h. nicht nur auf der Mathildenstraße, sondern auch in andern Straßen der Stadt. Der Stadtrath hat, nachdem die Angelegenheit durch alle Instanzen gegangen ist und sogar zu Feindseligkeiten Anlaß gegeben hat, sich alle ferneren Zuschriften in dieser Sache verboten — allerdings das einfachste Mittel, um die Darlegung von triftigen Motiven für diese nicht nur von speciellem Privat, sondern auch allgemeinem Interesse geforderten Maßregeln zu sparen. — Der Verein hatte sich in neuerer Zeit eines rapiden Wachstums zu erfreuen und es ist zu wünschen, daß dessen Thätigkeit auch fernerhin eine erfolgreiche sein möge.

— In der Zeit vom 15. bis 21. October starben in Dresden 100 Personen, darunter 43 Kinder, und hat Dresden diesmal die höchste Ziffer unter den höheren Ziffern erreicht. Geboren wurden 115 Kinder. Der Bestand des Krankenhauses belief sich am 15. October auf 277 Personen.

— Gewerbeverein. Photograph Krone berichtet über die Veränderungen die mit dem Kaufschulz vorgehen, wenn er in dünne Lagen ausgebreitet wird. Durch Aufnahme von Sauerstoff und von Wasser verändert er sein Wesen so, daß er einem gelben Harze gleich wird und sich in Alkohol lösen läßt. — Kaufmann Hartnapp zeigt einen neuen Schraubenschlüssel vor, welcher dem Hauptmann Scharfshmidt patentirt worden ist und sie mit Leichtigkeit für alle Dimensionen einstellen läßt, für welche derartige Schlüssel beim Train gebraucht werden. Es legt derselbe ferner eine Schlagglocke vor, deren Prinzip auf dem Gesetz der Schwerkraft beruht, während bisher dieselbe nur mit Anwendung einer Feder fabricirt wurden. Dem vererblichen Betteln und Hausiren der Kinder Einhalt zu thun, wollen sich die verschiedenen Vereine unserer Stadt verbinden. Auch der Gewerbeverein sendet eine Deputation zu den betreffenden Beratungen. Auf die Eingabe des Vereins an den Stadtrath, die Wasser-Calamität betreffend, ist eine Antwort ertheilt worden, in welcher versichert wird, daß der Stadtrath schon seit langer Zeit mit allen Kräften bemüht sei, dem gerügten Uebelstande abzuhelfen; man habe aber vorerst die Resultate der Genoch'schen Versuche abwarten müssen. Genoch habe einen Nachtrag zu seinen Vorschlägen ausgearbeitet und auch vom städtischen Ingenieur Mant liege ein Project vor. Ein Abschlagen des Weisenswassers sei nicht möglich, weil nicht alle Abnehmer dies zugeben würden. — Vorstand Walter theilt mit, daß das königliche Ministerium geneigt sei, den Künstlern und Gewerbetreibenden die Schätze unserer Museen nutzbarer zu machen. Es soll deshalb nicht nur an einigen Tagen der Woche ganz freier Eintritt zunächst in's historische Museum, stattdessen, sondern es sollen auch den Vorständen des Gewerbevereins u. eine Anzahl Karten für's ganze Jahr abgegeben werden, die zu unentgeltlichem Eintritte jederzeit berechtigten. Wer solche Karte brauche, habe sie sich abzuholen und sie nach erfolgter Benutzung wieder abzuliefern. Der neue Custos unserer Kunstsammlungen, Herr von Zahn, werde sich angelegen sein lassen, denen, die im Museum lernen wollen, mit Rath und That zur Seite zu stehen. Derselbe Redner berichtet über den Verein zur Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt und rath an, daß der Gewerbeverein demselben mit einem bestimmten Beitrage zutrete. Für Sachsen sei der Elb- Spreew- Kanal von außerordentlicher Wichtigkeit. Der Kohlen-Transport werde hauptsächlich von Dresden ausgehen und das Anlage-Kapital schon nach wenigen Jahren allein aufbringen. Ganz besonders seien es aber die Steine der sächsischen Schmelz, die bei billigerer und schnellerer Fracht in ungeheuren Massen nach Berlin gehen würden. — Particular Vufolt brachte hierauf wieder einen seiner beliebten, durch viele selbstgezeichnete Abbildungen erläuterten Vorträge und zwar berichtete derselbe